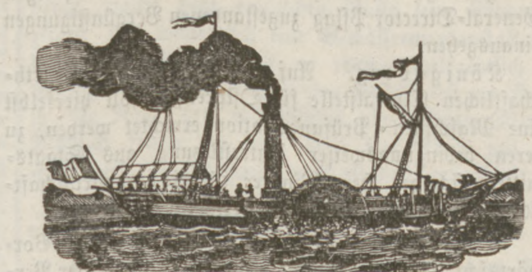
Danziger Dampfboot.

№ 282. Freitag, den 1. December. **1865.** 36ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Donnerstag, 30. November.

„Berlingske Tidende" meldet, daß es nunmehr definitiv feststehe, daß Graf Sponneck, der gegen ihn gerichteten Opposition nachgebend, Griechenland verlassen werde und im Begriff stehe, nach Rom abzureisen.

— „Dagbladet" veröffentlicht ein Telegramm aus Stockholm, welches meldet, daß der Justizminister von Geer gestern Vormittag eine Deputation aus der Provinz empfangen und derselben die Hoffnung ausgesprochen habe, daß die hinsichtlich des Reformvorschlages herrschenden Zweifel einer ernstlichen Prüfung Seitens des Adels und der Geistlichkeit weichen würden.

Die offizielle Stockholmer „Posttidning" erklärt, daß die Regierung keinerlei Abänderung des Reformvorschlages acceptiren werde.

Paris, Donnerstag, 30. November.

Limayrac bespricht heute in einem Artikel des Constitutionnel die von den Zeitungen gebrachten Commentare über die Reise des Grafen v. Bismarck nach Biarritz. Graf Bismarck habe natürlich bei dem Besuche des Kaisers und Drouin de l'Huys über Politik gesprochen, doch einzig und allein nur in allgemeinen Betrachtungen. Fern davon, Frankreich in gewagte und den europäischen Frieden gefährdende Kombinationen verwickeln zu wollen, habe er im Auftreten eine große Discretion und vollendete Courtoisie gezeigt.

London, Donnerstag, 30. November.

Wie die heutigen Morgenblätter mittheilen, will die Königin das Parlament persönlich eröffnen. In Betreff des bisherigen Ceremoniells bei der Eröffnung soll eine kleine Veränderung eintreten.

Madrid, Donnerstag, 30. November.

Das „Diario" behauptet zu wissen, daß England und Frankreich nicht das Recht Spaniens, über seine Ehre zu wachen, beeinträchtigen wollen.

Das Jahr 1865

hat unserem Welttheil zwei ganz neue Staatsformen gebracht; das „Provisorium" mit einem Doppelkopfe in Schleswig-Holstein und den „sistirten Constitutionalismus" in Oesterreich. An beiden Orten findet sich die Bevölkerung indessen schwer in das neue Kleid, und die liberalen Parteien in Oesterreich reclamiren allen Ernstes einen actuellen Constitutionalismus gegenüber dem absolutistischen Zustande, der augenblicklich besteht. Auf jedem der sechszehn Landtage wurden Stimmen des Dankes und Stimmen des Protestes in Bezug auf das September-Manifest laut; aber, die Wahrheit zu sagen, die Dankstimmen gehören nur den Feudalen und den ultranationalen Slaven an. Der deutsche Liberalismus vereinigt sich überall zu der Bitte um Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände.

Man rühmt die österreichische Staatskunst und man hat sich neuerdings wieder vielfach bemüht, ihre Ueberlegenheit über die preußische darzuthun. Es ist wahr, die österreichische Politik ist die reichste an Routine unter allen europäischen Staaten, aber die ärmste an Ideen. Preußen hat häufig empfindlichen Mangel an hervorragenden Männern gehabt; es machte sich Mangel an Thatkraft oft auf das empfindlichste geltend, aber immer war das Bewußtsein von der Lebensaufgabe des Staates wach, der Kern des wiedergeborenen Deutschlands zu werden. Oesterreich hat begabte und thatkräftige Politiker nie entbehrt, aber es fehlte ihnen das feste Ziel, das bewußte Selbstbeschränken auf die Aufgabe, die diesem Staate gestellt ist, „die Cultur nach Osten zu tragen." Nie hat man sich ganz von dem Wahne losgemacht, es könne diesem Reiche beschieden sein, vom schwarzen Meere bis zu dem Rhein und durch die ganze apenninische Halbinsel seinen Einfluß zur Geltung zu bringen. Eine solche Politik kann den Gegner durch glänzende Fechtmeisterkunststücke schlagen, aber nie dauernde Erfolge begründen. Sich ein deutliches Bild von der Zukunft des Staates zu machen und dies mit fester Hand zu verwirklichen, ist die Pflicht der österreichischen Staatsmänner. Statt dessen lassen sie sich wieder und wieder von den Conjuncturen des Augenblicks bestimmen.

Berlin, 30. November.

— Der „Hamb. Corr." weiß von einem neuen Projekt für die Lösung der schleswig-holsteinschen Frage. In Folge der Entbindung der Prinzessin Marie Anna K. H. von einem Prinzen beschäftigt sich die preußische Diplomatie mehr denn je mit der Errichtung einer hohenzollernschen Secundogenitur in den Herzogthümern unter dem Prinzen Friedrich Carl.

— Zwischen dem preußischen Handelsminister, Grafen Itzenplitz, und dem Minister für Lauenburg, Grafen Bismarck, ist ein Vertrag geschlossen worden, nach welchem die preußische Regierung mit Neujahr 1866 das herzogliche lauenburgische Postwesen übernimmt.

— Bekanntlich ist vom Abgeordnetenhause schon seit längerer Zeit auf den Erlaß eines Unterrichtsgesetzes, wie es in der Verfassung verheißen, gedrängt worden, als eine durch den Zustand unserer Volksschule gebotene Nothwendigkeit. Seit mehreren Jahren ist auch dieser Nothstand von den Vertretern der Staatsregierung sowohl in den Commissionsverhandlungen, als auch im Plenum des Abgeordnetenhauses anerkannt worden, und man hatte erwartet, daß in der bevorstehenden Landtagssession ein derartiges Gesetz zur Berathung vorgelegt werden solle. Wie der „Publ." jedoch hört, ist auch diesmal noch wenig Aussicht für ein solches Gesetz vorhanden. Es haben zwar in dem Ressort des Cultusministeriums Ermittelungen und Berathungen über diesen Gegenstand stattgefunden, jedoch sollen dieselben bis jetzt nicht über den Kreis der ersten Vorarbeiten hinausgekommen sein.

— Das Resultat der in den meisten Städten der Rheinprovinz jetzt beendigten Stadtverordneten-Wahlen ist ein der liberalen Partei günstiges. Gegenkandidaten waren oft nur von den Klerikalen aufgestellt worden, die einige wenige Namen durchbrachten.

— Dem Vernehmen nach hat der Prinz Christian von Augustenburg seine Entlassung aus dem preußischen Militairverbande in Folge des zwischen seinem Bruder und dem Gouverneur v. Manteuffel stattgehabten Briefwechsels genommen.

— Das in Nord-Europa sehr niedrige Barometer ist im westlichen Deutschland und Frankreich im Steigen. Wind schwach, überwiegend aus südöstlicher Richtung. Ueberall mild.

— [Stand der Früchte.] Aus England lauten die Berichte über die Entwickelung des Roggens und Weizens im Ganzen recht günstig. Auch Frankreich berichtet gut, jedoch unter dem Anfügen, daß früh ausgestellte Roggensaaten hätten nachgesäet werden müssen; namentlich sei dieses in den Gebirgsgegenden nothwendig gewesen. In den meisten Gegenden Norddeutschlands hat die Saatbestellung eine empfindliche Verspätung erfahren, und wird daher vor Winter nur eine schwache Bestockung erfolgen. Süddeutschland hat durchweg früh gesäet. War auch die Witterung bei der Aussaat nicht günstig, so haben sich doch die Saaten bei dem eingetretenen Herbstregen rasch entwickelt.

— Wie bayerische Zeitungen berichten, arbeitet der regierende König Ludwig II. in Gemeinschaft mit Richard Wagner an der Komposition einer Oper.

Schleswig. Aus sämmtlichen Bezirken des Herzogthums wird über großen Futtermangel berichtet. Selbst die westschleswigschen Marschdistricte bilden leider keine Ausnahme, und mancher Landmann sieht sich genöthigt, einen nicht unbeträchtlichen Theil seines Viehstapels zu Spottpreisen zu veräußern.

Wien. In Oesterreich waren die Zeichnungen auf die Anleihe höchst geringfügig. In Wien sollen im Ganzen kaum 8 Millionen gezeichnet sein. In Prag war die Summe so gering, daß man sich schämt, sie zu veröffentlichen. Man verließ sich auf die Franzosen.

Florenz. Die Linke zeigt fortwährend neben einer starken Dosis Selbstvertrauen auch eine Mäßigung in ihren Principien, die vortheilhaft gegen ihren früheren blinden Eifer absticht. Die Folgen dieser Haltung machen sich schon bemerklich. Es finden sich bereits mehrere Mitglieder der Majorität, welche sich allmälig in den Gedanken ergeben, daß Italien einmal über kurz oder lang ein Ministerium von der Linken überstehen müsse.

Rom. Aeußerlich scheinen die Dinge gegenwärtig den Weg einer gewünschten Ausgleichung zu gehen. Die römische Regierung fährt in ihren entschiedenen Maßregeln gegen die Briganten fort. Es wird demnächst eine offizielle Bekanntmachung erwartet, welche die Bedingungen angeben wird, unter denen den reuigen Briganten Gnade gewährt werden soll, so wie die Strafen, welche diejenigen treffen sollen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden.

Paris. Wie es heißt, hat Fould sein Auge aufs Neue auf eine Reihe Festungen dritten und vierten Ranges geworfen, für deren Schleifung er energisch plaidirt, um sich ihrer Unterhaltungs- und Ausbesserungskosten zu entledigen. Der Plan ist nicht neu und noch in der letzten Session des gesetzgebenden Körpers wurde er von der Opposition befürwortet.

London. Der junge König von Griechenland hat an die Königin Victoria ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, daß ihm der Aufenthalt auf griechischem Boden unerträglich werde, und er den Entschluß, die Krone niederzulegen, nur dann nicht ausführen werde, wenn gewisse Voraussetzungen, die er der Königin näher bezeichnet, sich erfüllen sollten. (So etwas wie großmächtliche Intervention scheint bezüglich Griechenlands im Anzuge zu sein!)

— Hinsichtlich der Verlobung der englischen Prinzessin Helene mit dem Prinzen von Augustenburg schreibt man aus London: Für die Königin Victoria kann es nur angenehm sein, eine ihrer Töchter bei sich behalten zu dürfen; in anderer Beziehung wird Niemand diese Partie eine besonders wünschenswerthe nennen können. Weitsichtigen Politikern aber steht es frei, aus dieser Heirath den Schluß zu ziehen, daß man in hiesigen Hofkreisen von dem Aufgehen der deutschen Kleinstaaten in Preußen so fest überzeugt sei, daß die Königin ihre Tochter

lieber dem Bruder eines bereits aufgegangenen vermählen, als sie der Gefahr aussetzen will, selber einmal in der älteren Schwester aufzugehen.

Christiania, 23. Nov. In der heutigen Versammlung der Stadt-Repräsentanten wurde der Antrag gestellt, Erwärmungslokale in der Stadt zu errichten — zur Benutzung für solche Personen, die den ganzen Tag über im Freien ihre Beschäftigung haben. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß diese Menschen, um sich zu erwärmen, genöthigt wären, Bier- und Branntweinkneipen aufzusuchen, und daß eine Menge Kinder, schlecht gekleidet und häufig genug ohne genügende Nahrung, oft den ganzen Tag auf den Märkten und Straßen Trägerdienste leisten müßten, um sich ihren Unterhalt zu verdienen, ohne eine Zufluchtsstätte zu haben, sich wenigstens bei rauhem kalten Wetter wärmen zu können. Die Repräsentanten gingen denn auch auf den Vorschlag ein, und es wurde beschlossen, sogleich 2 Lokale zu diesem Zweck in Miethe zu nehmen.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

Die Hetzereien gegen Preußen dauern in der russischen Presse ununterbrochen fort. Die Agitation für eine Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark findet sich sogar in den Spalten der officiösen Blätter, und der neueste „Djen" weist an hervorragender Stelle auf die Gefahren hin, welche Rußland aus der Vergrößerung Preußens durch die Elbherzogthümer, der Gründung einer preußischen Flotte und der Kräftigung des deutschen Elements in Preußisch- und Russisch-Polen erwachsen, während er sich aber gleichzeitig gegen die Idee einer Annäherung Rußlands an Oesterreich ausspricht und alle deutschfeindlichen Ausfälle der Czechenpartei aufzählt.

— Noch immer vergeht kaum ein Tag ohne Entdeckung von Falschmünzergesellschaften an verschiedenen Orten des Reiches, und die Annahme ist keineswegs übertrieben, daß in jeder russischen Stadt derartige Gesellschaften existiren. Man fabricirt Falsifikate von sämmtlichen russischen Geldern, nicht etwa blos Werthpapiere, auch Silber-, sogar Kupfergeld.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 1. December.

— Zum Schutze der deutschen Handels-Interessen in Chili ist das preußische Kriegsschiff „Vineta" nach der südamerikanischen Westküste abgegangen; gleichzeitig wird der Graf Bismarck zu demselben Zwecke diplomatische Schritte bei der spanischen Regierung thun.

— Der hiesige Polizei-Präsident, Hr. v. Clausewitz, hat heute folgende Bekanntmachung erlassen: Da die in den Handel gekommene sogenannte Pharaoschlange bei der Verbrennung giftige und den Brustorganen schädliche Dämpfe entwickelt, so wird vor schädlichem Gebrauche derselben hiermit gewarnt. — Gegen nicht berechtigte Verkäufer dieses Präparats, welches salpetersaures Quecksilber, also directes Gift enthält, wird nach §. 345 ad 2 des Strafgesetzbuches eingeschritten werden.

— In der nächsten Versammlung der Berliner Aerzte soll sehr ernstlich von Vorbeugungsmaßregeln gegen die Trichinenkrankheit die Rede sein. Unter Anderem soll vorgeschlagen werden, dem Publikum dadurch Gelegenheit zur Selbstsicherung zu geben, daß Stationen zur Untersuchung des gekauften Fleisches in verschiedenen Theilen der Stadt eingerichtet werden. Auch wollen sich Aerzte erbieten, Untersuchungen täglich bei Schlächtern vorzunehmen, die alsdann annonciren können, daß dies geschehen ist. (Auch für Danzig sehr zu empfehlen!)

— [Gewerbeverein.] Herr Dr. Kirchner eröffnet die Sitzung mit einem Vortrag über die Verschiedenheit der Wirthschaften bei den verschiedenen Völkerschaften. Der Herr Vortragende verbreitete sich zunächst über die Eintheilung der menschlichen Geschlechter in Raçen, erörterte in dieser Beziehung eine herrschende Ansicht, nach welcher auch Messungen des Knochengerüstes als maßgebend angenommen werden. Hiergegen hob der Vortragende hervor, daß es wichtiger sei, die Eintheilung nach dem geistigen Theil der Menschen anzulegen, und hierauf basirte denn auch der ganze Vortrag, nach welchem die geistig entwickelten Völker die beste Volkswirthschaft haben. Nach dem Vortrage erklärte Herr Mechanikus Jacobsen die Construction eines mitgebrachten Aneroïdbarometers; Herr F. W. Krüger die eines neuen auf demselben Prinzipe beruhenden Dynameters, Herr Mühlenbaumeister Zimmermann die der neuen californischen Pumpe. Nachdem noch einige Fragen aus dem Fragekasten beantwortet worden waren, erfolgte der Schluß der Sitzung um 9 Uhr.

— Daß man in dieser Jahreszeit schon von 3 Uhr Nachmittags bei Lichte arbeiten muß, ist etwas Gewöhnliches, aber gestern und heute war ein so trüber Himmel, daß auch schon Vormittags in den meisten Geschäften, Ladenlokalen, Comtoiren, ja sogar in einer Schule Licht oder Gas angezündet werden mußte.

— Der bisherige Director der Maschinenbauanstalt der Ostbahn zu Dirschau, Herr Krüger, ist nunmehr definitiv zum General-Direktor der Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf in Berlin gewählt worden, und zwar unter Bedingungen, die ziemlich wesentlich über die dem bisherigen General-Director Pflug zugestandenen Vergünstigungen hinausgehen.

Königsberg. Auf Beschluß der landwirthschaftlichen Centralstelle für Ostpreußen soll hierselbst eine Maschinen-Prüfungsstation errichtet werden, zu deren bedingungsweiser Unterstützung aus Staatsmitteln sich der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten bereit erklärt hat.

Insterburg, 27. Nov. Das rastlose Vorwärtsschreiten unserer Zeit in Entwickelung aller Verkehrsverhältnisse hat wieder auf ein neues Eisenbahn-Projekt geführt. Dasselbe erstreckt sich auf den Bau einer Bahn, welche die Kreise Oletzko, Goldap, Darkehmen nebst den gleichnamigen Kreisstädten mit der königl. Ostbahn in Insterburg verbinden soll. Nach genauer Erwägung der lokalen und finanziellen Verhältnisse wird die Herstellung dieser Bahn mit noch nicht 200,000 Thlrn. pro Meile für unbedingt ausführbar erachtet.

Posen. Die katholischen Schul-Inspectoren des hiesigen Regierungs-Bezirks sind von der Königlichen Regierung angewiesen worden, ihre amtliche Correspondenz mit den ihnen untergebenen Lehrern nur in deutscher Sprache zu führen. Wie es scheint, will die hiesige Regierung den schon seit längerer Zeit von ihr adoptirten Grundsatz, daß die amtliche Correspondenz zwischen allen Behörden ausschließlich deutsch geführt werde, jetzt streng zur Durchführung bringen.

Czarnikau, 29. Nov. [Brandstiftung.] In der Nacht zum 24. d. M. brach in einem Stalle des Besitzers Hagen hierselbst Feuer aus, welches jedoch noch rechtzeitig unterdrückt werden konnte. Beim Einbrechen des Daches hatte man im Stroh ein Packet verschwelter Lappen gefunden, welche wahrscheinlich als erster Brennstoff gedient hatten. Trotzdem somit augenscheinlich eine absichtliche Brandstiftung vorzuliegen schien, so fehlte doch jeder Anhalt zur Aufklärung dieses Verbrechens. Der Stall des H. war gar nicht versichert, er selbst aber steht in dem Rufe eines ordentlichen Mannes, der von Niemand einen derartigen Act der Rache zu befürchten hatte. Um so räthselhafter erschien die ganze Sache. Am gestrigen Tage traf nun der Königliche Districts-Commissarius Löwe hier ein, und ist es diesem gelungen, den 22jährigen Robert Daszinski von hier der Brandstiftung zu überführen und schließlich von ihm ein umfassendes Geständniß zu erlangen. D. hatte das Feuer lediglich zu seinem Vergnügen angelegt, nachdem er im Laufe des Abends in verschiedenen Lokalen dem Branntwein zugesprochen hatte. Bemerken müssen wir noch, daß der Besitzer des Stalles in jener Nacht in dem auf dem Boden liegenden Heu seine Schlafstelle hatte, und zwar nur fünf Schritte von dem Orte entfernt, wo das Feuer angelegt worden war. Jedenfalls wäre er ein Opfer des D.'schen Muthwillens geworden, wenn das Feuer rascher um sich gegriffen hätte.

Aus dem Schubiner Kreise, 28. Nov. [Eine Leiche.] Von dem diesseitigen Königlichen Kreisgerichte wird nächstens eine Sache verhandelt werden, die auch in weiteren Kreisen Interesse erregen dürfte. Die Sache ist folgende: In der Nähe der Stadt Labischin in einem kleinen unter dem Namen Lossek bekannten Gehölze wurde vorige Woche eine Frau todt gefunden, die Leiche wurde Behufs Rekognoscirung und da man ein Verbrechen vermuthete, Behufs näherer Recherchen, nach der Stadt Labischin gebracht und einstweilen in einer dem Dominium gehörigen Lokalität untergebracht. Da man aber keine Spuren von Gewaltthätigkeit resp. Verletzung an der Leiche fand, so wurde sie diesen Sonntag auf dem katholischen Friedhofe zu Labischin beerdigt. Einen Tag später erschien ein Landmann aus Alt-Dombje bei Bromberg und gab an, daß die Beerdigte seine Frau wäre, die vorige Woche zu ihrer Tochter nach Jezewo gehen wollte und auf dem Wege wahrscheinlich einem Schlaganfalle erlegen sein müßte. Da der Mann auch den Stoff und die Farbe der Kleidungsstücke von der Verstorbenen bezeichnete und die Angaben mit den verwahrten Kleidungsstücken übereinstimmten, so unterlag es keinem Zweifel, daß es wirklich die Frau des Landmannes war, und letzterer verlangte sofort die Ausgrabung der Leiche, damit dieselbe, als der evangelischen Religion angehörig, auf einem evangelischen Friedhofe begraben werde. Das Verlangen des Mannes wurde zurückgewiesen, weshalb derselbe eine Eingabe an das hiesige Königliche Kreisgericht machte, welchem nun die Entscheidung über die Ausgrabung 2c. zusteht. Auf das Resultat ist man gespannt.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein Treuloser.] Der Kutscher Joseph Stachmitzki, welcher bei dem Hofbesitzer Balanowski in Malin diente, fuhr am 23. Novbr. d. J. seinen Herrn nach dem Bahnhof Hohenstein, von wo dieser auf der Eisenbahn weiter reiste, während er mit dem Fuhrwerk nach Hause zurückkehrte und den Mantel des Herrn mitnahm. Der Mantel wurde dem Kutscher zum Versucher, einen solchen Mantel, der einen Werth von 30 Thlrn. hatte, zu tragen, mit demselben Staat zu machen und ihn auch gegen Wind und Wetter zu gebrauchen: das war für den Kutscher außerordentlich verlockend. Indessen hing er den Mantel, als er nach Hause kam, ruhig an seinen Platz; doch der Versucher schlief nicht und immer wieder malte sich der Versuchte in seiner Phantasie aus, wie schön es sein möchte, einen solchen Mantel zu besitzen. Endlich nahm er den Mantel, warf ihn um die Schultern und verließ mit demselben treulos das Gehöft seines Herrn, um an einem andern Orte Staat zu machen. Als der Herr darauf nach Hause kam und Mantel und Kutscher vermißte: da war er nicht im Geringsten darüber im Zweifel, daß dieser sich auf eine spitzbübische Weise aus dem Staube gemacht; er faßte sogleich den Entschluß, ihm auf dem Wege nach Dirschau nachzueilen. Er holte ihn denn auch bald ein, nahm ihm den Mantel ab und ließ ihn festnehmen. Nun wurde bekannt, daß Stachmitzki vor einiger Zeit seine Frau in Simonsdorf heimlich verlassen; er hatte ihr zwar nichts mitgenommen, aber dafür hatte er ihr eine Menge Kinder auf dem Halse und die schwere Sorge der Ernährung derselben zurückgelassen. Der Treulose wurde für den Manteldiebstahl zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und zum Ehrenverlust auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

[Ein unverbesserlicher Dieb.] Der Arbeiter Carl August Mankowski, 44 Jahre alt, bereits 6 mal mit Zuchthaus und über 10 mal mit Gefängniß bestraft, hatte vor etwa drittehalb Jahren seine letzte Zuchthausstrafe abgebüßt und kehrte nach Danzig zurück. Da bis vor Kurzem kein von ihm begangener Diebstahl bekannt wurde, so schien es, als ob er endlich den Weg der Besserung für die Dauer eingeschlagen; aber es war eben nur Schein. Die alte Diebslust wachte wieder in ihm auf. Am 23. v. M. stahl er beim Tischler Ollmann aus dem Waschfasse 4 Mannshemden, 1 Frauenhemd, 1 Unterrock, 1 Schürze, 4 Nachtmützen u. s. w. Der letzte Diebstahl, den er begangen, war gleichfalls ein Wäschediebstahl gewesen. Der Mankowski war dem Tischler Ollmann, der auf der Königl. Werft beschäftigt ist, als Schreiber recommandirt und hatte sich am 23. v. M. in die Ollmann'sche Wohnung begeben, als Ollmann noch auf der Werft war. Mankowski wartete deßhalb die Rückkehr desselben ab, während die Tochter und einzige Hausgenossin des Ollmann auf dem Hausflur Wäsche reinigte. Als Ollmann Abends nach Hause kam, verlangte er von Mankowski die Anfertigung eines Schriftstücks. Indessen ging dieser darauf nicht ein und entfernte sich aus der Stube, um nach Hause zu gehen, ohne daß ihm Jemand folgte. Im Hausflur stand das Waschfaß mit Wäsche. Nach kaum einigen Minuten hörte Ollmann von der Straße her, daß man einen Dieb verfolge, welcher Wäsche, die im Waschfaß gestanden, gestohlen habe. Die Tochter nahm hierauf sogleich ihr Waschfaß in Augenschein und entdeckte, daß mehrere Stücke fehlten. Sowohl sie wie ihr Vater war sofort der Meinung, daß nur Mankowski der Dieb sein könne. Ollmann veranlaßte durch eine Anzeige bei der Polizeibehörde eine Revision bei demselben, wo man hinter einem Bettgestell versteckt drei noch nasse Wäschstücke vorfand, welche von der Tochter des Ollmann als ihr Eigenthum recognoscirt wurden. Diesem Belastungsbeweis gegenüber erklärte sich Mankowski ganz unschuldig und behauptete, die nasse Wäsche müsse ihm Jemand in sein Zimmer getragen haben. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrag des Herrn Staatsanwalts auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Stellung unter Polizeiaufsicht.

[Der thätlichen Widersetzlichkeit gegen seinen Schiffscapitain] ist der Matrose William Clinthero aus Hartlepool angeklagt. Derselbe diente auf dem englischen Schiffe „Venus", Kapitain Overmann, und erhielt vom letzteren am 25. v. M. die Erlaubniß, nach der Stadt zu gehen und gleichzeitig einen Vorschuß von 3 Thlrn. zu erheben. Am Abende kehrte Clinthero im angetrunkenen Zustande an den Bord des Schiffes zurück und verlangte wiederum Geld von dem Kapitain, und als dieser ihm die Hergabe von Geld verweigerte, griff er denselben unter dem Rufe „money or mischief" — Geld oder Unheil — an die Kehle und würgte und schüttelte ihn. Overmann, ein alter Mann, konnte der jungen Kraft des C. keinen kräftigen Widerstand entgegensetzen. Indessen kam auf den Hilferuf desselben der Steuermann Meadley hinzu, welchem es nicht ohne Anstrengung gelang, den berauschten Matrosen von dem nüchternen Kapitain loszumachen. Auf der Anklagebank gab der Matrose zu, mit dem Kapitain sich in Streit befunden zu haben, wollte sich aber auf weitere Folgen desselben, weil er, nach seiner Behauptung, sinnlos betrunken gewesen, nicht weiter einlassen und stellte gleichzeitig nicht

in Abrede, daß er seinen Kapitain gemißhandelt haben könne. Der Zeuge, Herr Kapitain Overmann, bezeugte zwar, daß Clinthero etwas betrunken gewesen, daß er sich aber trotzdem im zurechnungsfähigen Zustande befunden. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen.

Berlin. Eine interessante Rechtsfrage kam letzthin vor dem Obertribunal zur Entscheidung. Eine Frau war wegen eines Vergehens in erster Instanz verurtheilt worden und meldete innerhalb der gesetzlichen Frist gegen die betreffende Entscheidung die Apellation an. Sie ließ die Anmeldung schriftlich anfertigen und unterkreuzte sie eigenhändig, da sie des Schreibens unkundig war. Neben diesen Kreuzen aber stand ausdrücklich vermerkt: „Handzeichen der N. N." Das Gericht erster Instanz bewilligte in Folge dessen die Frist zur Rechtfertigung der Appellation und die Sache gelangte so in die zweite Instanz. Das betreffende Appellationsgericht war nun aber der Meinung, daß die erwähnte Unterkreuzung den Vorschriften des § 128 der Verordnung vom 3. Januar 1849 nicht entspreche und deshalb die Appellation als nicht angebracht zu erachten sei. Bei dieser Meinung blieb man, obwohl die im Audienztermin anwesende Appellantin ausdrücklich erklärte, daß die Anmeldungsschrift von ihr herrühre und eigenhändig unterkreuzt sei. Sie legte nun die Nichtigkeitsbeschwerde dagegen ein, und die Oberstaatsanwaltschaft selbst erklärte dieselbe für wohlbegründet, da es, wie sie ausführte, nicht auf die Form der Unterschrift, sondern nur darauf ankomme, ob die Appellation von dem betreffenden Angeklagten ausgegangen sei. Sie wäre ja auch unbedingt zugelassen worden, wenn ein beliebiger Anderer sie mit dem vollen Namen der Angeklagten unterzeichnet hätte. Der höchste Gerichtshof war derselben Meinung, vernichtete das Appellations-Erkenntniß und wies die Sache in die zweite Instanz zurück.

Die Kinder des Palikaren.

Novelle von Robert Heller.

(Fortsetzung u. Schluß.)

Irene! schrie der Junge. Heulte er, hätte man sagen können, wäre sein schluchzendes Gurgeln nicht von der Musik überwallender Freude verklärt gewesen. Die Geschwister hielten sich viel länger umarmt, und das Pädi tanzte dann viel unsinniger und näher um das Mädchen herum, als es Herrn Fox nöthig schien, der, nachdem er dem Herrn der Pflanzung und der Herrin vorgestellt worden war, endlich auch Irenen mit einiger Muße betrachten wollte. Nachdem sie den Oheim begrüßt hatte, der ihre Liebkosungen mit dem zufriedenen Schmunzeln einer fest abgeschlossenen Eintracht empfing, trat sie, von Kassiopulo selbst dazu ermuthigt und hingeleitet, Herrn Mavri mit ausgestreckter Hand entgegen.

„Vergieb mir, Alexandros, daß ich Deiner aufopfernden That für den Bruder, für mich selbst, mit so grausamer Unruhe gelohnt habe. Aber Du sollst mich nimmermehr wieder auf einem Ungehorsam gegen Deine Maßregeln betreffen, nimmermehr! Denn künftig wird ja die Pflicht meines Lebens eins und dasselbe sein mit meiner Liebe für Dich."

Was drang doch für eine Harmonie der Sprache an sein Ohr, obschon Herr Fox kein Wort von der Rede des Mädchens verstand. Es ward wieder griechisch gesprochen. Und um wie viel übertraf die wirkliche Erscheinung Irenens das Gebilde jenes Traumes, der ihm das verwandelte Pädi an die Brust warf. Herr Mavri schien etwas auf Irenens Entschuldigung zu erwidern, womit er ihr Verfahren als das allein richtige mit Begeisterung pries, auch wenn es nicht so voll und rasch zu Aller Heil geführt hätte! Aber der Commandant des Kutters hing mit allen seinen Sinnen an Irenen. Der weiche Schimmer ihrer Haut, der Glanz ihres Haares, die elastische Bewegung der holden Gestalt und über Alles: der zärtliche Schmelz des leuchtenden Auges unter den in Bogen geschwungenen Brauen berauschten ihn. Hätte er Irenen gekannt, wie er sie jetzt vor sich erblickte: mit dem Angebote ihres Besitzes hätte ihn Herr Kassiopulos nicht nur zur Wegnahme einer armseligen Braccera verlockt. Wahrlich, Herr Fox hätte es um diesen Sold gewagt, die gesammte Marine des Mittelmeeres in seine Tasche zu stecken.

Die Rede Irenens wendete sich dann auf Kostidis, der eine erschreckliche Angst vor der Rache des Elias habe. Aber was habe der Mann Anderes thun können, als sich ihrer Handlungsweise fügen, hätte er nicht sein Schiff und seine Freiheit auf's Spiel setzen wollen? Herr Mavri erklärte, daß auch Elias zu einer solchen Wendung der Dinge nur frohen Beifall klatschen könne. Für den alten Murrkopf stehe er ein, denn die Wohlfahrt der Palikarenkinder sei gesichert. Weiter habe auch Elias kein Verlangen. Dann ward von dem griechischen Vierblatt mit erstaunlicher Geläufigkeit der Zungen entweder gleich die Art der Rückreise nach Cerigo besprochen oder schon die Schule in Athen, welche für Aristodemos die rathsamste sei oder sonst etwas, was Herrn Mavri und Irenen im Besonderen anging. Die Unterhaltung schien zuletzt in ihrer Unerschöpflichkeit Alles auf einmal zu umspannen, die wirre Vergangenheit und jede Hoffnung auf die Zukunft. Irenens Wangen strahlten dabei in einem durchsichtigen Morgenroth, das einen ganzen Himmel im Hintergrunde erblicken ließ.

Herr Fox durfte gar nicht daran denken, daß es ihn damals nur einen flinken Entschluß und eine durchaus gerechtfertigte Maßregel gekostet hätte und er wäre jetzt an Herrn Mavri's Stelle gewesen. Die Aussicht von der Zinne des Pavillons ward ihm zum Genuß gestellt, der Eigenthümer des Weinbergs wollte dem englischen Gaste seine Ländereien zeigen und namentlich eine Bewässerungsanstalt, mit deren Vervollkommnung er eben angelegentlich beschäftigt war. Aber Herr Fox haftete fest am Boden in der Nähe der rücksichtslos plaudernden Gruppe. Plötzlich fragte er, wie weit sein Pony mit dem Futter sei. — Es hatte nach Wunsch gefressen.

„So laßt es noch das Maul in den Wassertrog tauchen und ich reite zurück in die Stadt."

Kein Nöthigen half. Selbst die freundliche Fürbitte Irenens hatte nur eine verbindliche Ablehnung zur Folge. Zu den feurigen Danksagungen des Herrn Mavri aber, beim Abschiede, lächelte der Commandant auf eine sonderbare Weise. So, als ob er Reue über irgend Etwas in sich verspüre und als ob es ihn Mühe koste, sich gewisse Vorstellungen aus dem Sinne zu schlagen.

Nach einigen Minuten war Herr Fox unterwegs. „Zu rechter Zeit", sprach er bei sich selbst, „wenn ich nicht einen recht häßlichen Neid gegen den Patron von der „Hoffnung" einathmen sollte, der mich, wie früher auf dem Wasser, so nun auch auf dem Lande ausgestochen. Bei einer Wunderblume von Mädchen! Daß ich sie verschmähte, werde ich sobald nicht vergessen lernen."

Vermischtes.

*** Bei Gelegenheit der Aufhebung des Verlöbnisses eines jungen wohlhabenden Kaufmanns in Berlin mit der Tochter eines Handwerkers wurden auf Antrag des Ersteren die werthvollen Geschenke an Schmucksachen 2c. seitens der Braut bereitwillig zurückgegeben. Der abgetretene Bräutigam, um jede Erinnerung in seinem Gedächtnisse zu verwischen, hatte nichts Eiligeres zu thun, als die betreffenden Sachen dem Juwelier, wo er sie gekauft, zum Rückkauf anzubieten, war aber nicht wenig erstaunt, hören zu müssen, daß die darin befindlichen echten Steine gegen unechte vertauscht seien.

*** Ein dieser Tage in Berlin vorgekommener Fall zeigt, welche gemeinen Mittel der Eigennutz oft anwendet, um etwas zu erlangen. In einer Familie befindet sich ein geisteskranker junger Mann, der an der fixen Idee leidet, daß ihn alle Welt vergiften will, sonst aber so harmlos ist, daß er keiner Ueberwachung bedarf und deshalb ruhig in der Wohnung gelassen werden kann. Dies war auch wieder geschehen, und als seine Verwandten nach Hause kamen, war er so heftig in seinen Paroxismus verfallen, daß dieser an Tobsucht grenzte. Aus den Aeußerungen des Kranken ging nun hervor, daß Jemand, den er nicht zu nennen weiß, bei ihm gewesen und ihm im Vertrauen mitgetheilt hat, daß seine Vergiftung denselben Abend stattfinden würde, und daß das Gift schon im Küchenspinde bereit läge, wo der Kranke auch zwei medizinische Pulver fand. Aus Dankbarkeit hat er nun seinem Lebensretter 10 Thlr., die in der Kommode der Schwester lagen, gegeben. Wer diese niederträchtige That verübt, hat sich leider noch nicht ermitteln lassen, da sich alle Vermuthungen in Bezug auf die Person bis jetzt als irrig erwiesen haben.

*** [Zur Charakteristik der Demimonde.] Es ist bekannt, welchen zügellosen Luxus die sogenannten **Petites Dames** in Paris entfalten und Falliments solcher Modedamen mit einem Passivum von **400,000** Francs sind keine Seltenheit. Von einem dieser Geschöpfe wird folgende Anekdote erzählt: Während ihrer kurzen Herrschaft wußte sie durch die Entfaltung eines fabelhaften Luxus den großen Damen so in die Augen zu stechen, daß Gräfin B. neugierig wurde, die Wohnung der viel besprochenen kleinen Dame zu besuchen. Sie richtete an Letztere, Mlle. Z., das folgende Briefchen: „Ich habe nie Gelegenheit gehabt, in das Innere eines von einer Modedame bewohnten Appartements zu dringen, möchten Sie mir nicht gestatten, das Ihrige anzusehen, — aber ohne daß Sie dabei genirt sind." — „Kommen Sie, wenn's beliebt", erwiederte sogleich Mlle. Z. „Mein Kammermädchen wird Sie, Frau Gräfin, herumführen. — Ich bin alle Tage von 2—5 Uhr vom Hause abwesend." Tags darauf kam Gräfin B. in das Hotel der Mlle. Z., und nachdem sie drei Stunden lang Alles besehen, ließ sie zwei Napoleonsd'or in den Händen des dienstfertigen Kammerkätzchens zurück. Einige Tage darauf wollte Mlle. Z. ihre Revanche nehmen; sie ersuchte nun ihrerseits um die Erlaubniß, die gräflichen Appartements besichtigen zu dürfen. Die Bewilligung wurde ohne Weiteres ertheilt. Mlle. Z. hielt sich kaum eine Viertelstunde im gräflichen Hotel auf, und sagte beim Fortgehen: „Welch ein Nest! ich bedauere die arme Gräfin, die schlecht eingerichtet ist", und der Kammerfrau, die sie herumgeführt, gab sie ein Trinkgeld von **500** Francs.

*** „Sollte ein vermögender Herr geneigt sein, einer jungen Frau auf kurze Zeit ein Darlehn von zwanzig Thalern zu leihen, so wird derselbe gebeten, seine werthe Adresse im Intelligenzkomptoir niederzulegen." Diese Annonce erregte vor einigen Tagen die Neugierde eines alten Rentiers in Berlin, weiland Schlächtermeisters, der vor etwa Jahresfrist seiner jungen Wirthschafterin die Hand gereicht hatte. Die Ehe war keine glückliche, der alte Herr war ungemein eifersüchtig und hielt seine junge Frau äußerst knapp, wodurch denn, da die Gattin viele Ansprüche machte, Bälle und Theater besuchen und die elengantesten Roben tragen wollte, häufig Zank und Unfrieden entstand. Der alte Rentier, stets ein Verehrer des schönen Geschlechts, und von der Natur, namentlich den Damen gegenüber, mit einer großen Gutmüthigkeit beglückt, schickte auf diese Annonce ohne Namensunterschrift eine Adresse ab, worin er die Darlehnssucherin zu einem Rendezvous in einer Conditorei in der Anhaltstraße zum Sonnabend 8 Uhr invitirte. An diesem Tage nun beschenkte er seine Frau mit einem Theaterbillet und ersuchte dieselbe ja recht frühzeitig sich in das Schauspiel zu begeben. Als seine Gattin gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr sich entfernt hatte, steckte der galante Rentier zwei Zehn-Thalerscheine zu sich, heftete an seinen Rock eine rothe Schleife — diese sollte das Erkennungszeichen sein, während die Dame eine rothe Rose im Haar tragen sollte — und begab sich zu Voß in der Anhaltstraße. Kaum hatte er jedoch die Conditorei betreten, als er vor Schreck zu Boden sank. Dort an einem Tische saß, eine rothe Rose im Haar, seine — Gattin.

Literarisches.

Die **Deutsche Roman-Zeitung**, (Verlag von Otto Janke in Berlin) dies beim Entstehen so allgemein begrüßte, deutsche Unternehmen, hat das vierte Quartal des zweiten Jahrganges begonnen und fährt fort, ihrem Programme treu zu sein. Der neue, zweite Jahrgang legt Zeugniß davon ab.

Unter den großen deutschen Original-Romanen desselben stehen in erster Linie neben anderen anerkennenswerthen Leistungen:

Die Mandanenwaise von Balduin Möllhausen — **Kunst und Gunst** von Ad. Zeising — **Die Schulgefährten** von Feodor Steffens — **Die Alpenrose von Ischl** von Aug. Silberstein — **Friedel und Oswald**, Roman aus der Tiroler Geschichte von Herman Schmid — **Ein deutsches Grafenhaus** von Robert Byr; dann an weniger umfangreichen: **Drei Federn** von Wilh. Raabe (Jakob Corvinus) — **Aus den Tagen zweier Könige** von Friedrich Adami — **Der letzte Trunk** von Ernst Willkomm — **Der letzte Troubadour** von George Hesekiel — **Lemberger und Sohn** von Alfred Meißner — **Das alte Fräulein** von Edmund Hoefer und endlich von berühmten Schriftstellern des Auslandes: **Henry Dunbar** von Miß Braddon — **Luttrell von Arran**, Irischer Roman von Lever — beide aus dem Englischen, und **Die Kinder der Arbeit** von Marie Sophie Schwartz aus dem Schwedischen. — Versprochen werden für die Folge: ein neuer Roman von Otto Müller, dem bekannten Verf. von „Charlotte Ackermann" 2c. betitelt **Der Wildpfarrer** — **Das Geheimniß des Glückes**, Roman von Gustav vom See. — Ferner große Romane von Alfred Meißner, Hermann Schmid, Friedrich Spielhagen, Edmund Hoefer u. A. Wie hieraus hervorgeht, ist es der Verlagshandlung fortdauernd darum zu thun, Romane beliebter und gefeierter Schriftsteller der Gegenwart zu liefern, nebenbei aber auch jungen, emporstrebenden Talenten die Spalten der Roman-Zeitung zu öffnen, also auch ausgezeichnete Leistungen noch unbekannter Schriftsteller an's Tageslicht zu ziehen. Wir freuen uns, daß dies in der That kulturhistorische Unternehmen, dessen Bestehen bei dem so unglaublich wohlfeilen Preise von 1 Thlr. vierteljährlich (für 60 große Quartbogen), wofür es die Buchhandlungen und Postämter in die kleinsten Städte befördern, in welchen meistens gute Lese-Institute fehlen, — Fortgang findet und empfehlen es allen Freunden gediegener Unterhaltungs-Literatur in Städten und auf dem Lande.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 1. Decbr. Dickes Nebelwetter mit neuerlichst östlichem Winde ist jetzt die Tagesordnung. Frost haben wir wenig gehabt, aber allmählig wird sich nun wohl der Winter einstellen müssen. — Die englischen Berichte sind ganz ohne Veränderung, Unthätigkeit im Geschäft waltet überall vor, und wenn die Nachfrage für trockenen fremden Weizen gänzlich darniederliegt, so be-

weiset dies einmal, daß ausreichender Vorrath noch in Müllers Händen sein muß und ferner, daß man sich mit dem neuen englischen Weizen zu behelfen sucht, die Qualität desselben zum Vermahlen nicht so untauglich ist, als man anfänglich geglaubt hat. Die fremden Zufuhren beschränken sich in neuerer Zeit auf etwas französischen Weizen und Mehl, einige russische und wenige Danziger und Königsberger Ladungen. Aus dem Süden sind zwar ca. 60 Schiffe im Canal angelangt, aber nur erst sehr wenige Ladungen sind abgesetzt worden und haben einen Bestimmungshafen bekommen. Die Londoner Depesche von vorgestern lautet wiederum matt: Englischer Weizen zu Montagspreisen — fremder beschränkt — Frühjahrsgetreide unverändert. — An unserer Börse hatten wir unausgesetzt ein sehr schleppendes Geschäft und mitunter mußte in den Preisen nachgegeben werden, wenn man verkaufen wollte. Die Notirungen von Weizen sind indessen nur wenig zu verändern. Beste Waare bringt noch immer bis 87 Sgr. und die ordinairen Gattungen 114.23pfd. sind auch noch immer so theuer wie zu fl. 350—420 pr. 5100pfd. anzubringen. Roggen wurde ganz ernsthaft flau, die Preise sind wesentlich gewichen und die Zufuhr wurde dabei viel stärker, so daß sich temporär sogar der Absatz erschwerte. Jetzt ist's schon wieder etwas angenehmer und Preise schließen fest zu 58—62 Sgr. Frühjahrstermine gingen wesentlich niedriger. Jetzt wird April-Mai auf fl. 360 erlassen, während Käufer bis fl. 350 Gebot stehen bleiben. Gerste gut zu lassen und auch schlechte Auswuchsqualität mit 38, 39 Sgr. pr. 72pfd. verkäuflich. Erbsen fest und gefragt. Spiritus mehrentheils nur Consumtionsbegehr.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser
pro Monat November 1865.

Eingek.: Segelsch. 160 Abges.: Segelsch. 210
do. Dampfsch. 22 do. Dampfsch. 21

Summa 182 Sch. Summa 231 Sch.

Davon kamen aus:		Davon gingen nach:
67	englischen Häfen	95
34	schleswig-holsteinischen	38
27	preußischen	25
26	dänischen	13
8	schwed. u. norwegischen	27
4	russischen	—
3	bremischen	3
3	holländischen	13
3	belgischen	7
2	hamburgischen	3
2	lübeckischen	—
2	französischen	9
1	oldenburgischen	2
—	mecklenburgischen	1
—	spanischen	4
—	portugisischen	1
182		231

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 87, Steinkohlen 32, Stückgüter 24, Heeringe 13, Holz 5, Kalksteine, Stückgüter u. Ballast, Schiefer je 2, Mauersteine, Bomben, Steinkohlen u. Schleifsteine, Steinkohlen u. div. Güter, Coak, Salz, Alteisen u. Bomben, Alteisen u. Thran, Cement, Schlemmkreide, Heeringe u. Thran, Erbsen u. Gerste, Leinsaat u. Flachs, Thierknochen, leere Fässer je 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 94, Roggen 57, Weizen 20, verschied. Getreide 14, Weizen u. Gerste, Gerste je 7, versch. Getr. u. div. Güter, Erbsen je 5, Erbsen u. Gerste, Ballast je 3, Stückgüter, Weizen u. Erbsen je 2, Holz u. Doppelbier, Holz u. Rohstahl, Weizenklei, versch. Getr. u. Holz, Roggen u. Erbsen, Roggen u. Gerste, Leinsaat u. Flachs, Rübsaat, Heeringe, Thierknochen, Steinkohlen, leere Fässer je 1 Schiff.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 30. November:
Riches, Swanland (SD.), v. Hull, m. Gütern.
Gesegelt: 2 Schiffe m. Getreide.

Gesegelt am 1. December:
1 Schiff m. Holz u. 1 Dampfschiff m. Getreide.
Ankommend: 1 Schooner. Wind: Ost.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 1. December.

Weizen, 80 Last, 129.30pfd. fl. 490; 130pfd. fl. 475; 128pfd. roth fl. 435; 117.118pfd. fl. 395 pr. 85pfd.
Roggen, alt. 122pfd. fl. 345; frisch. 112pfd. fl. 320; 123.24pfd. fl. 360 pr. 81⅞pfd.
Weiße Erbsen fl. 360—375 pr. 90pfd.

Zweisylbige Charade.

Es bildete einst, auf Ceres' Geheiß,
Häphästos das Erste mit Kunst und mit Fleiß.
Auch wird's nicht von einem Kaiser verschmäht,
Daß mit demselben zu Felde er geht,
Und es berichtet davon eine Sage,
Wie er an der Hand als Sinnbild es trage.

Die Deutung der Zweiten ist schwer nicht, fürwahr!
Es stellt ihr Begriff eine Menge uns dar,
Oft tapfer und muthig, oft scheu und verzagt,
Doch wird sie mit einfachem Wort nur besagt.

Das Ganze, wenn es mit dem Ersten verbunden,
Schlägt tiefe und dennoch unblutige Wunden,
Und doch wird uns jeder Landwirth belehren,
Daß Ganzes und Erstes zusammen gehören.

Luise v. Duisburg.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Meteorologische Beobachtungen.

30	4	336,89	+ 4,2	SOlich, still, neblig.
1	8	338,42	3,2	NO., flau, bezogen.
	12	338,21	3,1	do. mäßig, do. Regen.

Angekommene Fremde.

Hotel de Berlin:
Die Kaufl. Beinicke u. Falk a. Berlin, Schach aus Offenbach u. Vering a. Cöln a. R.

Walter's Hotel:
Rittergutsbes. Heyer a. Klossau. Die Gutsbesitzer Ehrenberg a. Gr.-Lichtenau u. Sommer a. Rygsza bei Thorn. Landwirth Romanowski a. Thorn. Aktuar Chylewski a. Christburg. Kaufl. Jacobsohn a. Berent, Kemper a. Günthersdorf, Marx u. Brün a. Berlin und Hertz a. Hamburg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Assecur.-Insp. Osterwald a. Cöln a. R. Gutsbes. Dieck n. Gattin a. Kölln. Die Kaufl. Schrater aus Königsberg, Grzegarzewski n. Gattin a. Gr.-Zünder, Thomas a. Berlin u. Dankern a. Halle a. S.

Hotel de Thorn:
Die Kaufl. Naumann a. Nordhausen, Eisenstädt u. Richthofen a. Berlin, Reimann a. Magdeburg u. Tachs a. Thorn. Mühlenbes. Richau a. Königsberg. Königl. Ober-Amtmann Zabel b. Neuhof. Gutsbes. Krull aus Frankfurt. Appellat.-Gerichtsrath Münsterberg a. Hildesheim. Mühlenbes. Schultz a. Thorn.

Bekanntmachung.

Der hierselbst vor dem Leegen Thore zwischen dem Kumst- und dem Rosvyk-Graben resp. dem Wege nach der rothen Brücke belegene frühere Gemüll-Abladeplatz von ca. 2 Morgen preuß. Größe, welcher gegenwärtig als Holzfeld benutzt wird, soll nebst der Befugniß, in dem angrenzenden Theile des Kumst-Grabens Holz zu lagern und den angrenzenden Theil des Rosvyk-Grabens zum Aufwaschen von Hölzern zu benutzen, anderweit auf 6 Jahre vom 1. Mai 1866 ab verpachtet werden.

Hierzu steht ein Licitations-Termin
am 13. Decbr. cr., Vormitt. 11 Uhr,
im hiesigen Rathhause vor dem Stadtrath u. Kämmerer Herrn Strauß an.

Wir laden zu demselben hierdurch Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß nach 12 Uhr neue Bieter nicht mehr zugelassen und Nachgebote nicht angenommen werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in unserem III. Geschäfts-Bureau zur Einsicht bereit.

Danzig, den 23. November 1865.

Der Magistrat.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänkengasse No. 41., Herr Herm. Gronau, Altstädtischen Graben No. 69 und Herr M. Löwenstein, Langgasse No. 39., ertheilen bereitwilligst jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Carl H. Zimmermann,
Haupt-Agent,
Hundegasse No. 46.

Feuerfeste asphaltirte Dachpappen

in Längen und Tafeln verschiedener Stärken empfehle billigst, und übernehme das Eindecken unter Garantie.

Christ. Friedr. Keck,
Melzergasse 13. (Fischerthor.)

Ueber die vorzüglichen Eigenschaften des:

ROB LAFFECTEUR

approbirt in Frankreich, Oesterreich, Rußland, Belgien verweisen wir des Weiteren auf die bei allen Depositairen vorräthige Brochüre über die vegetabilische Heilmethode des Dr. Boyveau-Laffecteur.

Der **Rob Laffecteur,** dessen Wirksamkeit seit fast einem Jahrhundert anerkannt ist, ist ein blutreinigender vegetabilischer Syrup, leicht verdaulich und von angenehmem Geschmack. — Dieser **Rob** wird von den Aerzten aller Länder empfohlen zur Heilung der Hautkrankheiten sowie im Allgemeinen der, aus verdorbenen Säften und dem Blute entspringenden Leiden. Den Syrups aus Sarsaparille und Seifenkraut ꝛc. weit überlegen, ersetzt der **Rob** den Leberthran und das Jod-Kalium.

Der **Rob Laffecteur** — nur dann autorisirt und als ächt garantirt, wenn er die Unterschrift **Giraudeau de St. Gervais** trägt, — ist namentlich ersprießlich um neue und veraltete ansteckende Krankheiten, **ohne** Anwendung **mercurieller Substanzen** gründlich und rasch zu heilen.

Zu finden: Berlin bei Grunzig u. Co.
Königsberg bei J. B. Oster.

General-Depôt in Paris, 12 rue Richer.

Vor Fälschung wird gewarnt. Jedesmal den Streifen verlangen, welcher den Stöpsel bedeckt und die Unterschrift: „Giraudeau de St. Gervais" trägt.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 3. Decbr. (Abonn. suspendu.)
Zum vierten Male: **Klein Geld.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von Emil Pohl. Musik von Conradi.

E. Fischer.

In neuer verbesserter Auflage erschien und ist vorräthig zu haben

bei L. G. Homann in Danzig,

Kunst- u. Buchhandlung, **Jopengasse No. 19:**

Reisen in den Mond,

in mehrere Sterne und in die Sonne. Geschichte der **Hell- und Weitseherin** von Weilheim an der Teck. 13te Auflage, vermehrt mit einem Verzeichniß derjenigen Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten, welche die Somnambule angegeben und die sich bei richtigem Gebrauche stets bewährt haben.

Preis 1 Rthlr. 5 Sgr.

Soeben traf bei uns ein:

Humoristisch-satyr. Volkskalender des Kladderadatsch pro 1866.

Preis 10 Sgr.

Léon Saunier'sche Buchhandlung,
Langgasse 20. (Gustav Herbig) Langgasse 20.

☞ Das anerkannt gute **Portrait** des Herrn *Dr.* **Löschin** offerire ich zu seinem **50 jährigen Jubiläum** seinen Schülern u. Verehrern. **Louis Bäcker,**
Lithograph, 2. Damm 17.

Beste Stralsunder Spielkarten

(bei Abnahme von 5 Rthlr., Rabattbewilligung) empfiehlt die Buchhandlung von

L. G. Homann in Danzig,

Jopengasse 19.

!! Neue Neujahrswünsche !!

Für Händler und Wiederverkäufer.

Mit höchstem Rabatt!

1. Photographische Neujahrskarten in 12 diversen Bildern (Ladenpreis à 3 Sgr.)
2. Illustrirte, auf farbigem Cartonpapier in 50 diversen Bildern (Ladenpreis à 1½ Sgr.)
3. Bogenwünsche (Ladenpreis à Bogen 1 Sgr.)

Sämmtl. 3 Sorten sind **höchst komisch illustr.** von dem genialen Künstler **G. Heil.**

1 Probe-Sortiment (alle 3 Sorten enthaltend) übersende **franco** gegen Einsendung von **10 Sgr.** Post-Anweisung.

Berlin. Kronenstr. 36. **R. Gensch.**

☞ **Schwedischen und Polnischen Kientheer, Englischen Steinkohlen- und Gastheer, Schwedischen Pech, Asphalt, Asphaltkitt ꝛc. billigst bei**

Christ. Friedr. Keck,
Melzergasse Nr. 13. (Fischerthor.)

☞ Von den rühmlichst bekannten approbirten Rennenpfennigschen

Hühneraugen-Pflästerchen

aus Halle, hält à Stück mit Gebrauchsanweisung **1** Sgr., à Dtzd. **10** Sgr., stets Lager
in **Danzig:** ***J. L. Preuss,***
Portechaisengasse No. 3,
in **Elbing:** ***Adolph Kuss.***

Portland-Cement

bester Marke, stets frisch billigst bei
Christ. Friedr. Keck,
Melzergasse 13. (Fischerthor.)

Lotterie-Antheile

jeder Größe sind zur 133. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie zu haben bei **E. v. Tadden** in **Dirschau.**

☞ Eine geprüfte Lehrerin, sehr fertig in fremden Sprachen und Musik, mit vorzüglichen Zeugnissen versehen, sucht den Winter durch in einer gebildeten Familie sich nützlich zu machen. Dieselbe sieht weniger auf hohes Gehalt als liebevolles Entgegenkommen. Adr. sind unter Z. 1. in der Exped. d. Bl. einzureichen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.